
Lot nr.: L252126

Land/Typ: Motive

Sammlung zum Motive Natur, mit postfrisch Briefmarken und Umschlägen.

Preis: 25 eur

[Gehen Sie auf die viel auf www.briefmarken-liste.com]



Foto nr.: 2

Wildlife America



Amerikanisches Tierleben



Bischo-Familie: Foto Okapia

Bedrohte Tierarten Nordamerikas wurden als Motive für eine unvergleichlich schöne Briefmarkenserie der Postverwaltung der Vereinigten Staaten ausgewählt. Insgesamt 50 Wertzeichen zu je 22 Cents wurden am 13. Juni 1987 verausgabt. Damit

will die US-Post weltweit zur Rettung der bedrohten Natur aufrufen.

Dieses Kapitel enthält komplett alle 50 Werte. Die deutsche Textfassung basiert auf den offiziellen Tierbeschreibungen der amerikanischen Postverwaltung.



Rauchschwalbe Monarchfalter Dickhornschaf Breitschwanz- Florida Wald-



Foto nr.: 3

Wildlife America



3

Der Fischadler *Osprey*

pandion haliaetus



Um seine Brut vor dem Zugriff und der Vernichtung durch den Waschbären zu schützen, baut der Fischadler sein Nest in möglichst grosser Höhe. Das runde, klobige Nest besteht aus Ästen und Heu. In Amerika sieht man es häufig auf der Spitze von Telegrafmasten.

Der Fischadler kreist in langsamen Runden ungefähr 16 Meter über dem Wasser, wirft einen scharfen Blick auf seine unter ihm schwimmende Beute, legt seine Flügel an und stürzt in das Wasser, dass es aufspritzt. Einen Moment später erscheint er wieder mit einem grossen Fisch in seinen Klauen und kämpft sich in den Himmel. Das Wasser tropft dabei von seinen braunen und weissen Schwingen. Plötzlich kommt ein Weisskopf-Seeadler und stürzt sich auf den Fisch. Der Fischadler versucht den Dieb abzuwehren, ist aber durch das Gewicht des Fisches behindert. Für ihn ist Fischfangen zwar ein leichtes Spiel, ihn vor dem räuberischen Gegner zu schützen, ist oft schwieriger. Da beide Vögel in vielen Gebieten gemeinsam beheimatet sind, passiert es dem Fischadler relativ häufig, dass sein „Nachbar“ ihm das wohlverdiente Futter stiehlt. Der Fischadler ist ein kräftiger und behender Flieger. Sein scharfer Blick ermöglicht es ihm, Fische aus einer Höhe von 16 Metern zu erspähen. Seine rasiermesserscharfen Klauen sind verstärkt mit rauen Schuppen, um seine glitschige Beute festhalten zu können. Der Gebrauch von DDT und anderen Pestiziden war eine der grössten Bedrohungen für diesen Vogel. Glücklicherweise hat man heute diese schädlichen Mittel weitgehend eingeschränkt.

Der Puma *Mountain lion*

felis concolor



Als zweitgrösste Raubkatze der Vereinigten Staaten ist der Puma heute nur noch in der Abgeschiedenheit der westlichen Gebirgskzüge zu finden. Doch noch immer ist diese grosse Katze der lautlose Jäger der Dämmerung, denn seine scharfen Augen sind das am besten ausgeprägte Sinnesorgan.

Für einen fest geordneten und gesicherten Bestand der Tierbevölkerung spielen Raubtiere wie der Puma eine lebenswichtige Rolle. Wo sie ausgerottet werden, verändert sich auch die Anzahl ihrer Beute gewaltig — gewöhnlich mit schrecklichen Folgen. An Beute sucht er sich die armseligsten Exemplare unter den jagdbaren Tieren heraus: die kranken, alten und verletzten. Als Ergebnis bleiben die kräftigsten und gesündesten Tiere zum Fortpflanzen ihrer Art übrig. Wie viele Raubtiere, ist der Puma stark revierbezogen; ein Verhalten, das garantiert, dass er immer genügend Futter für sich haben wird, um in einem gegebenen Bereich ziemlich unangefochten zu überleben. Unter diesen Bedingungen ist es nicht überraschend, dass der Eingriff der Zivilisation zu schweren Verlusten geführt hat. Über Jahre wurden Pumas eingepfercht und vergiftet — fast bis zum Aussterben — aus Angst, Missverständnissen und menschlicher Bequemlichkeit. Heute sind die Pumas völlig geschützt und scheinen wieder in einige Gebieten zurückzukehren. Obwohl Raubtiere wie der Puma wohl niemals den Ruf vom Menschen zurückerhalten, als erster Jäger des Kontinents zu gelten, so arbeiten doch viele Menschen hart dafür, dass diese Tiere auch weiterhin eine wichtige Rolle spielen.





Foto nr.: 4

Wildlife America



5

Das Gürteltier Armadillo

dasyus novemcinctus

Anfang des 20. Jahrhunderts brachten Menschen das Gürteltier in die USA mit. Es sollte Haus- und Zootier werden. Doch die Natur wollte es anders und so lebt dieser Einwanderer aus Südamerika heute im südlichen Texas, sowie Alabama und Florida.

Als die spanischen Eroberer bei ihrer Landung Anfang des 16. Jahrhunderts diesem fremden, sich schnell bewegenden Tier, in Südamerika zum ersten Mal begegneten, nannten sie es „der Bewaffnete“ oder auch „kleines gepanzertes Ding“. Der Panzer besteht aus kleinen knöchernen Platten und versieht das Gürteltier so mit einem ihm eigenen Festungsbau. Obwohl der Rückenschilde kaum gegen die Zähne grosser Raubtiere Schutz bietet, so hilft er dem Gürteltier doch, wenn es seinen Feinden ausweicht und durch stachelige Dornenbüsche und Dickichte flieht. Dieses ursprünglich südamerikanische Tier ist ein wahrer Meister der Verteidigung. Wenn es Gefahr wittert, kriecht es so schnell es kann in die nächste Höhle. Auch wenn es schwerfällig aussieht, so ist das Gürteltier doch erstaunlich flink und obendrein ein ausgezeichneter Schwimmer, der sich den ganzen Tag am liebsten mit dem Fressen von Insekten beschäftigt. Als wenn dieses kleine Säugetier nicht schon ungewöhnlich genug wäre, so ist es ausserdem noch das einzige bekannte Geschöpf, auf der gesamten Welt, das nur identisch aussehende Vierlinge gebärt. Sobald der Panzer der Neugeborenen einigermaßen fest ist, nehmen sie ihren wichtigsten Zeitvertreib auf: Essen und Selbsterhaltung.

Das Streifenbackenhörnchen Eastern chipmunk

tamias striatus

Atchitamou, Kopf voraus, nannten die Chippewa Indianer dieses possierliche Tierchen, das seine Nahrung immer mit dem Kopf voraus suchte und so auch Bäume hinunterkletterte.

In bewaldeten Gebieten mag der aufmerksame Zuhörer das schnelle „chip—chip“ hören. Ein noch aufmerksamer Beobachter kann sogar einen kurzen Blick auf dieses scheue und reizende Tier erhaschen. Das Streifenbackenhörnchen ist leicht an seiner rotbraunen Farbe und an den sich abwechselnden schwarzen und weissen Streifen zu erkennen. Kein Raubtier, das seinen Namen zu Recht trägt, möchte auf dieses schwatzhafte kleine Tier, das sich raschelnd durch die trockenen Blätter auf dem Waldboden bewegt, als Beute verzichten. Obwohl es hoffnungslos laut ist, achtet das Hörnchen auf seine zahlreichen Feinde. Es sammelt jedesmal soviel Futter wie möglich, sobald es sich aus der Sicherheit seines Baues hinauswagt. Erstaunliche Backentaschen sind sein grösster Vorzug. Jede dieser Taschen ist dehnbar wie Gummi und man kann einen gehäuften Esslöffel Futter darin aufbewahren. Viele andere kleine Tiere legen sich dicke Fettpolster an, wenn reichlich Nahrung vorhanden ist. Es schützt sie und gibt ihnen genügend Kraftreserven, für die kalte Zeit, wenn das Futter knapp ist. Das Streifenbackenhörnchen erhält sich jedoch seine schlanke Figur während des ganzen Jahres dank seiner Fähigkeit, Futterverstecke für den Winter anzulegen.





Foto nr.: 5



Wildlife America

7

Die Virginiawachtel
Bobwhite

colinus virginianus



Heu und Stroh dienen der Virginiawachtel zum Nestbau am Boden. Etwa 18 Eier legt das weibliche Tier, die dann etwa 24 Tage vom Männchen und Weibchen bebrütet werden.

Durch den gesamten Süden und Osten Amerikas geht der vertraute Ruf der Virginiawachtel über die Felder und Wälder. Bei dem Geräusch eilen die kastanienfarbigen Vögel heran wie Studenten zu einer Versammlung. Sie drängen sich für einen Moment zusammen, um auf eventuelle Gefahren zu lauschen. Und wenn die Neugier eines Fuchses ihn zu nah an ihren Ruheplatz bringt, fliegen die Vögel mit einer Schnelligkeit von dem Feld auf, die überraschend ist. Obwohl die Virginiawachtel fliegen kann, hält sie sich doch meistens nicht lange in der Luft auf. Sie vermeidet die dichten Wälder, ist aber häufig in gestrüppreichen Büschen und Wiesen, wo diese Tiere sich in kleinen Gruppen zusammenfinden. Die Virginiawachtel hat seit langem eine gute Beziehung zum Menschen. Der Vogel sowie der Bauer profitieren von dieser Verbindung. Die Virginiawachtel hält sich in der Nähe von Feldern auf, wo genügend unbrauchbare Saatkörner und Insekten zu finden sind und reinigt gleichzeitig das Getreide von Käfern, Grashüpfern und anderem hartnäckigen Ungeziefer. Dabei folgen die Wachtelungen immer unmittelbar Vater oder Mutter bei der dauernden Suche nach Nahrung. Denn nur so sind sie vor Angriffen von Fuchs und Habicht geschützt.

Der nordamerikanische Katzenfrett
Ringtail

bassariscus astutus



Selten gelingt es dem Menschen, sich einem nordamerikanischen Katzenfrett zu nähern. Deshalb gibt es auch wenige authentische Aufnahmen von diesem Verwandten des Waschbären in freier Wildbahn.

In der trockenen, felsigen Region im Südwesten Amerikas, lebt ein sehr eigenartiges Tier. Die Nahuatl-Indianer bezeichnen es als „halber Berglöwe“, die meisten Menschen erkennen es jedoch an der typischen Ringzeichnung seines Schwanzes. Sogar in Gegenden, wo das Katzenfrett häufig vorkommt, wird es selten gesichtet. Mit seiner Intelligenz und seinem scharfen Sinn, ist es für das Tier keine Schwierigkeit, dem Menschen auszuweichen. Während des Tages schläft es und erwacht langsam, wenn die Nacht hereinbricht. Seine erste Aufgabe ist stets das sorgfältige Kämmen seines Fells, dass es mit den kammähnlichen Krallen seiner Hinterläufe bewerkstelligt. Trotz seiner geringen Körpergröße ist das Katzenfrett ein starker, entschlossener Jäger, der am liebsten kleine Tiere wie Mäuse und Ratten als Hauptspeise verzehrt, aber auch Beeren und Mistelzweige nicht verschmäht. Da es langsamer als seine Beutetiere ist, hält sich das Katzenfrett zurück, wartet geduldig, bis das Opfer in der Nähe ist und stürzt sich dann blitzschnell darauf. Ironischerweise ist dies ein beliebtes Spiel grösserer Verfolger. Und während das Katzenfrett sich auf die Beute stürzt, kann es sein, dass der Rotfuchs sich heimlich, still und leise an den Jäger heranmacht und ihn schlägt.



Virginia-



Nordamerik.



Rotschulter-



Amerikanischer



Kalifornischer
Festhase



Foto nr.: 6





Foto nr.: 7

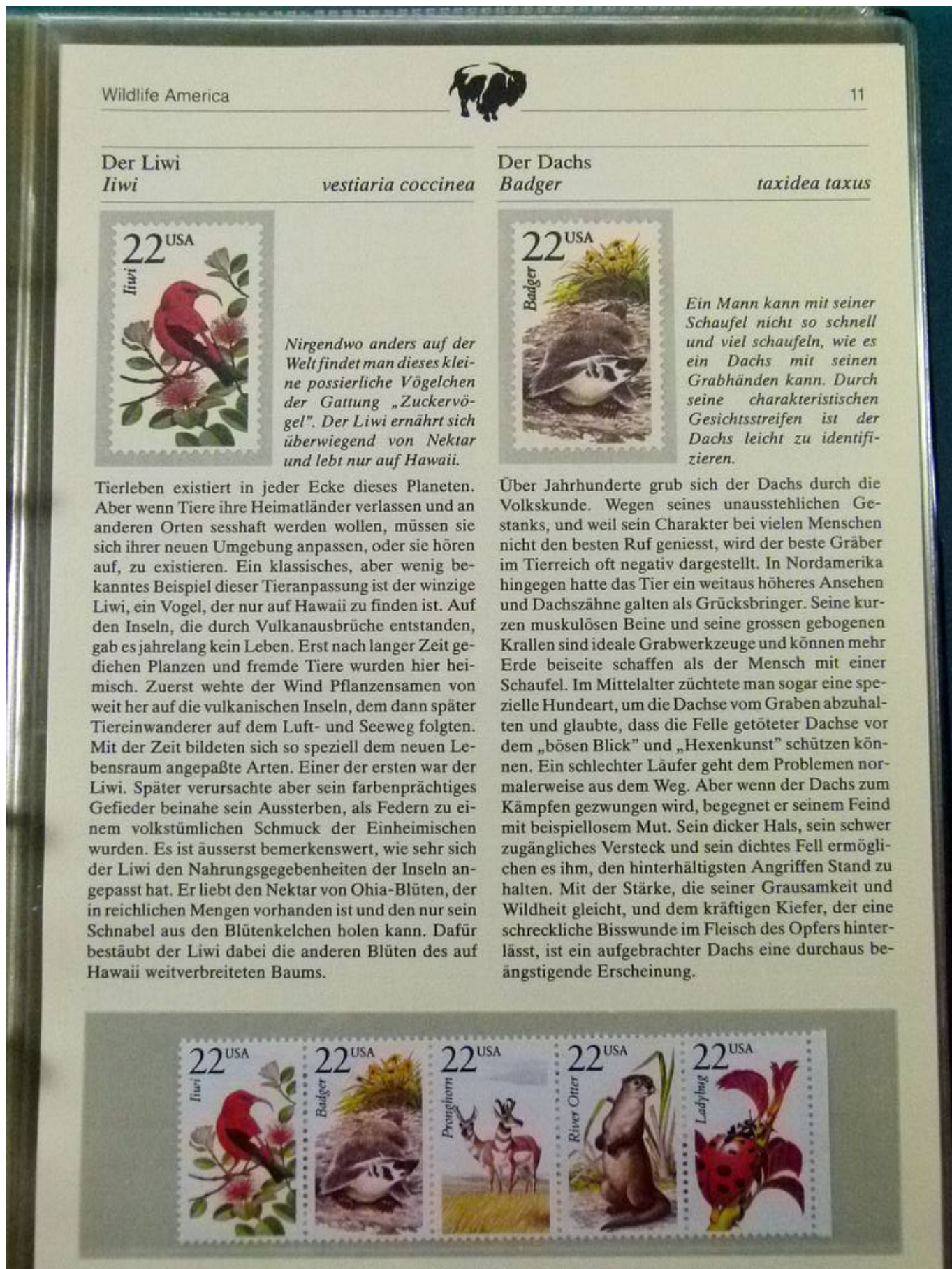




Foto nr.: 8

Wildlife America



13

Der Biber
Beaver

castor canadensis



Schon im Jahre 1608 wurde der Handel mit Biberpelzen im grossen Stil begonnen. Viele oft auf bestialische Weise getötete Biber machten wenige reich und die Natur arm.

Die Jagd auf Pelze war einst eine der beliebtesten „Sportarten“ in Nordamerika. Schon im frühen 17. Jahrhundert war die Nachfrage nach diesen Luxusartikeln so gross, dass die Preise eine fast schwindelerregende Höhe erreichten. Die Pelze wurden für viele Zwecke benutzt, doch im Vordergrund stand der Hut-Handel. Mit seinen Vorderkrallen, kann der Biber ausgezeichnet Erdlöcher graben und Zweige tragen. Seine, mit Schwimmhäuten versehenen Hinterpfoten und sein Schwanz, der wie ein Kanupaddel geformt ist, ermöglichen ihm, sehr gut zu schwimmen. Dies ist nötig, um seine „Residenz“, die meistens mitten in einem Teich zu finden ist, zu erreichen. Früher war der Biber in den Vereinigten Staaten beheimatet, aber jetzt ist er nur noch in Kanada zuhause. Mit seinen meisselartigen Schneidezähnen und seiner Schwäche für Holz, kann der Biber sich durch eine 30 Zentimeter dicke Pappel beissen. Als Baumeister ist der Biber in der Natur fast einzigartig. Um seinen Bau ständig in Ordnung halten zu können, bedarf es immer neuer Baumstämme. Diese fällt er mit seinen Zähnen nach Möglichkeit in unmittelbarer Nähe seiner „Burg“. Sollte dies einmal nicht möglich sein, dann gräbt er kleine Kanäle, auf denen er seine Stämme zum Bauplatz transportiert.

Der Weisswedelhirsch

White-tailed deer odocoileus virginianus



Bambi — Walt Disneys schönster Zeichentrickfilm erzählt die Geschichte eines jungen Weisswedelhirschen und seine Abenteuer im Wald. Zu Weihnachten, so erzählt die Sage, ziehen Weisswedelhirsche den fliegenden Schlitten des Weihnachtsmannes.

Der Weisswedelhirsch ist ein Geschöpf von ausserordentlicher Schönheit. Er verkörpert nicht nur Eleganz, sondern auch Grazie. Er steht still und schnuppert in der Luft nach Gefahr, bevor er seinen Hals herunterbeugt, um im langen Gras zu weiden. Der Weisswedelhirsch ist heute zahlreicher und eher in Rudeln zu finden, als zur Zeit der ersten Siedler in Nordamerika. Diese Tatsache allein, zeigt wie überlebensfähig dieses Tier ist. Es kann seine Feinde schon lange im Voraus riechen, bevor es sie erblickt. Sein hochentwickeltes Sehvermögen ermöglicht ihm auch die kleinste Bewegung weit weg im Gebüsch zu erspüren. Er ist ein guter Läufer und Schwimmer sowie überhaupt sehr flexibel. Der Weisswedelhirsch kann unwahrscheinlich schnell reagieren, wenn er sich in Gefahr befindet. Laub und hohes Gras bieten ihm einen guten Schutz. Neugeborene können 20 Minuten nach ihrer Geburt stehen und haben ein beflecktes Fell, das ihnen als ausgezeichnete Tarnung in den ersten paar Wochen dient. Sein Fell, es ist im Sommer haselnussfarbig und im Winter graubraun, spielte schon bei unseren Vorvätern eine grosse Rolle und war der Grund, warum die Hirsche fast bis zum Aussterben gejagt wurden. Heute tut man viel für ihr Überleben und um ihre Gattung zu erhalten.



Biber

Weisswedel-

Blauhäher

Pfeifhase

Bison



Foto nr.: 9

Wildlife America



15

Der Schmuckkreiher
Snowy egret

egretta thula

Schmuckkreiher waren einmal in Amerika so zahlreich, dass ein Naturfreund im frühen Amerika einen Schmuckkreiher - Schwarm als einen nicht enden wollenden majestätisch schwingenden Schneeeozean bezeichnet hat.

Der Schmuckkreiher ist einer der majestätischsten Vögel der Welt. Sein Gefieder ist von einem schneeartigen Weiss und steht in scharfem Kontrast zu seinem schwarzen, dolchartigen Schnabel, den er benutzt, um Fische und Frösche aufzuspiessen. Die Ausrottung des Schmuckkreihers ist eines der traurigsten Kapitel in der Geschichte von Amerikas Tierwelt. Aber wie Tiere, die wegen ihrer Hörner oder glänzenden Felle begehrt werden, so liess die elegante Schönheit den Schmuckkreiher fast aussterben. Seine rasche Abnahme begann nach dem Bürgerkrieg, als Vogelfedern für Damenhüte in Mode kamen. Zwar wurden auch andere Vogelarten wie z. B. der Blauhäher brutal durch die Mode dezimiert, doch wegen seiner einzigartigen Federn traf es den Schmuckkreiher am härtesten. Im Ganzen wurden fünf Millionen Geschöpfe jährlich getötet, um die gewissenlose Nachfrage des Modehandels zu befriedigen. Erst mit Beginn dieses Jahrhunderts — als schon alle Brutstätten dieser Vögel nördlich der Everglades zerstört worden waren, begannen einige Organisationen sich für das Überleben dieser schönen Tiere engagiert einzusetzen. Inzwischen kann sich der Schmuckkreiher wieder unbehelligt vermehren. Und erfreut uns wieder mit seiner anmutigen Schönheit.

Der Grauwolf
Grey wolf

canis lupus

Verliert der Wolf den Kontakt zu seiner Gruppe, so heult er um Hilfe. Hört seine Gruppe sein Heulen, so antwortet sie ihm und er setzt noch einen tiefen Lokalisierungsheuler dazu, der sein Auffinden erleichtern soll.

Der Wolf war schon immer ein Rätsel für die Menschen und gilt als Urbild für viele Eigenschaften, gute und schlechte. Für den modernen Menschen ist er ein Symbol des räuberischen Bösen, während seine häusliche Verwandtschaft ihren Weg in unsere Herzen und in die Nähe unserer Heime nahm. Der Wolf ist nicht nur eines der intelligentesten Tiere, sondern auch eines der sozialsten. Die meisten von ihnen leben in grösseren Familien. Diese Rudel bestehen meist aus sieben oder acht Tieren. Wie auch in menschlichen Gruppen üblich, verlässt sich der Wolf auf Zusammenhalt und gegenseitigen Schutz. In jedem Rudel gibt es eine soziale Hierarchie mit strengen Regeln, die die Handlungen der einzelnen lenkt. Nur die männlichen und die weiblichen Anführer eines Rudels pflanzen sich fort. Die restlichen Mitglieder dienen als „Onkel“ und „Tante“ für die Kleinen. Der Wolf lebt hart an der Überlebensgrenze und weiss oft, dass die nächste Mahlzeit nicht gewährleistet ist. Nachdem die Jäger den Bison fast völlig ausgerottet hatten, suchte sich der Wolf seine Nahrung auch beim Nutzvieh. Dafür wurde er gejagt und vernichtet. Heute, wo unser Verständnis für die Tiere grösser geworden ist, bemühen sich zahlreiche Menschen, dem Wolf seinen Platz zu sichern.



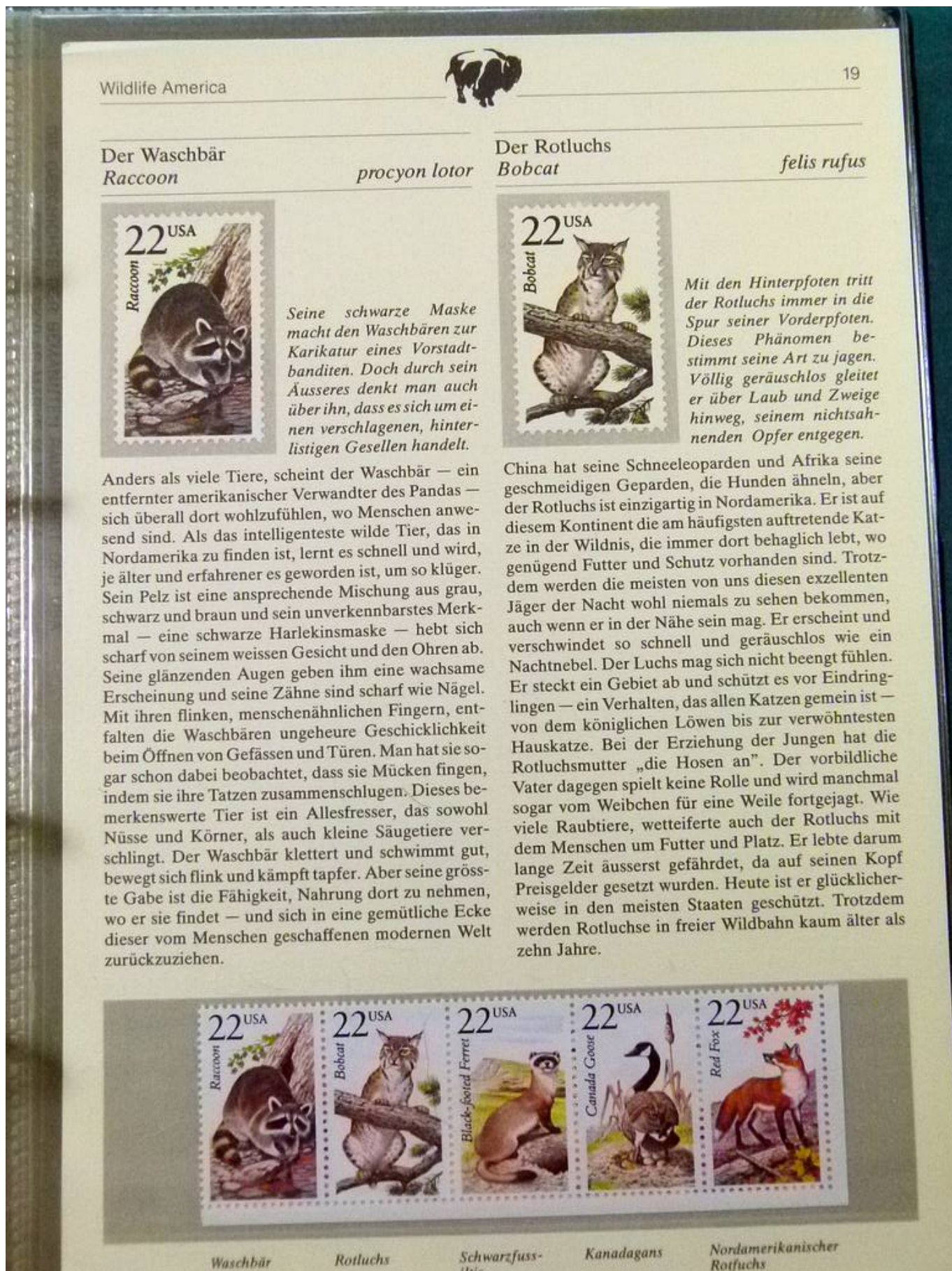


Foto nr.: 10





Foto nr.: 11



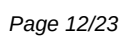




Foto nr.: 13



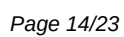




Foto nr.: 15

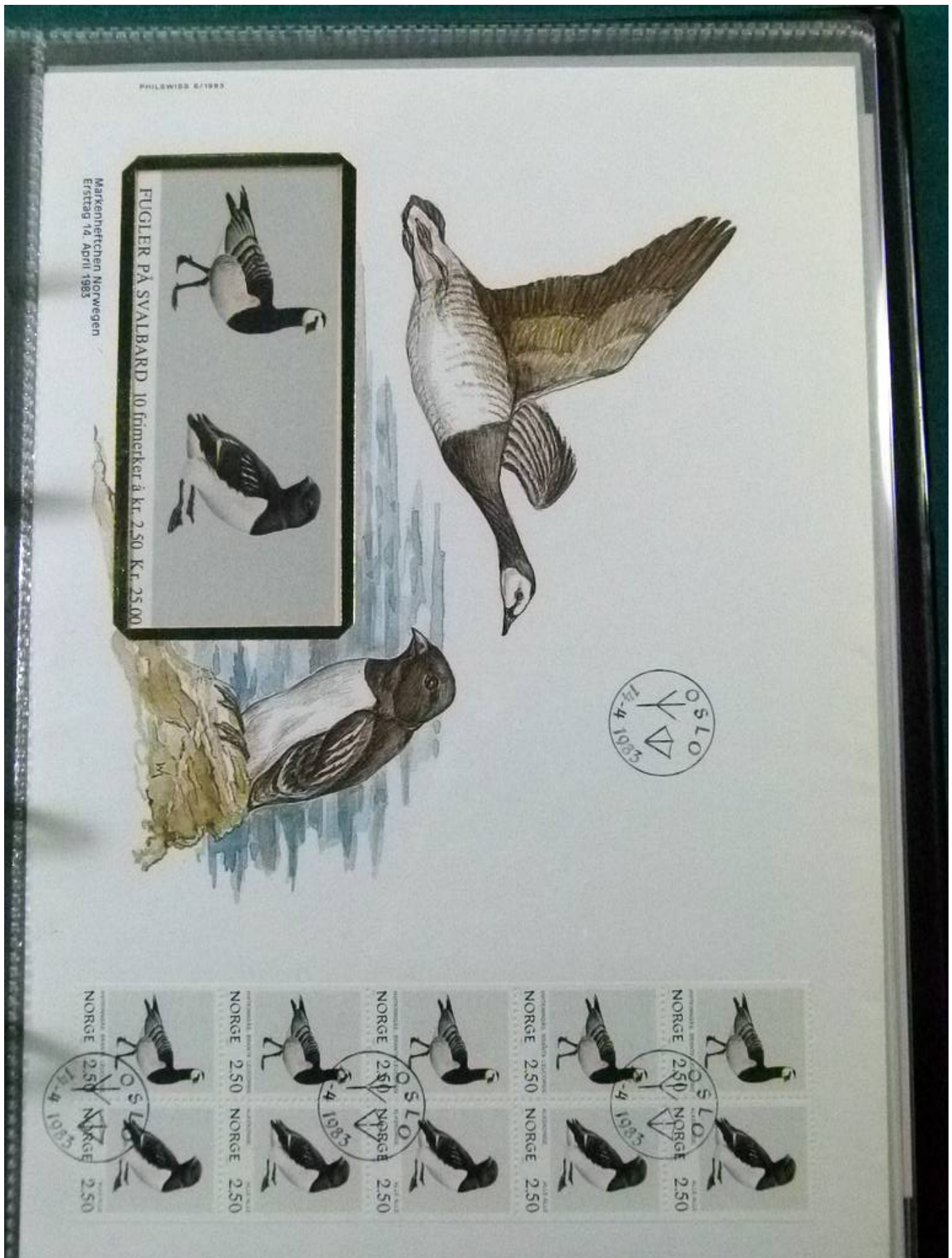




Foto nr.: 16

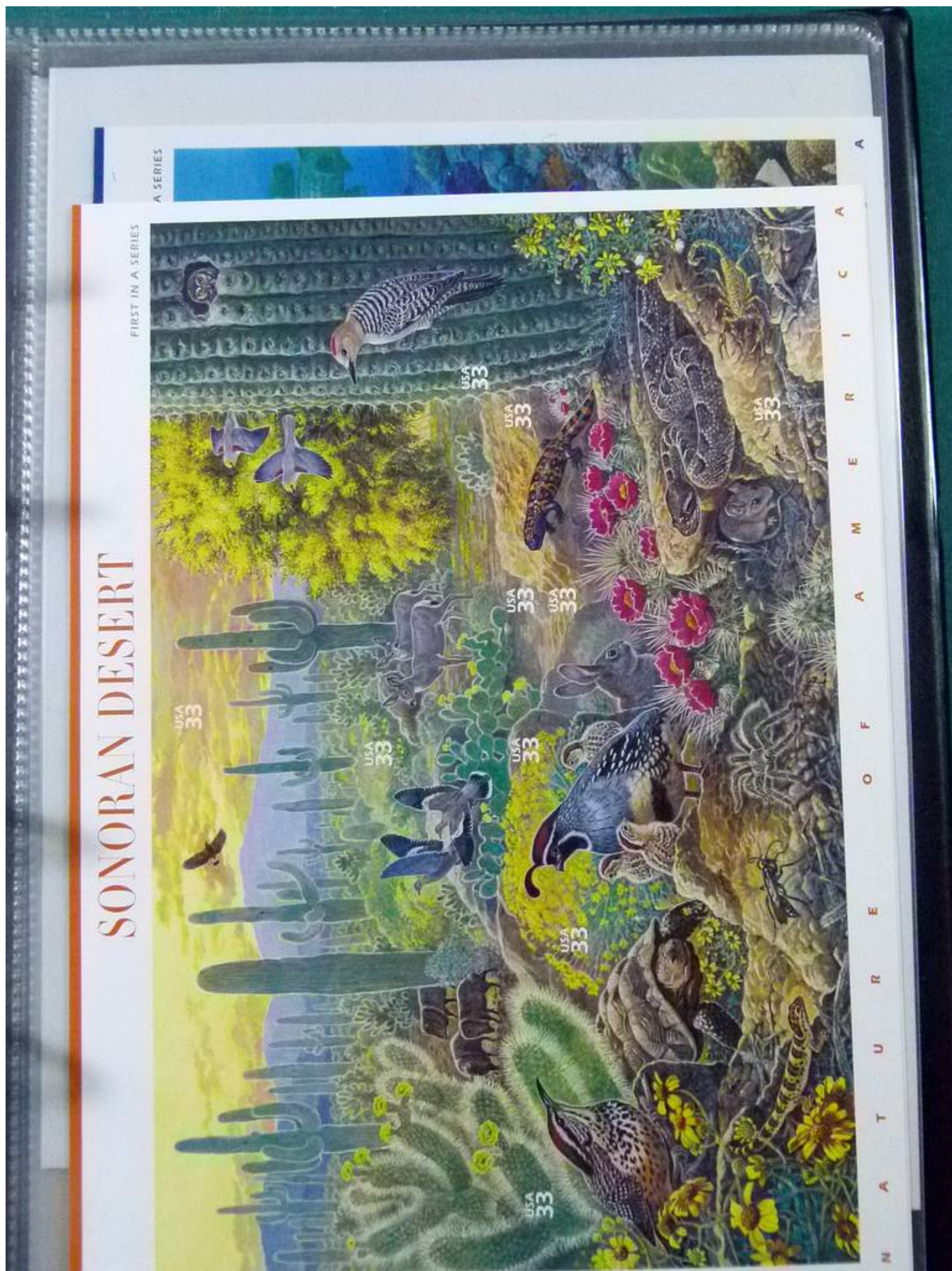




Foto nr.: 17





Foto nr.: 18



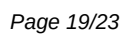




Foto nr.: 20

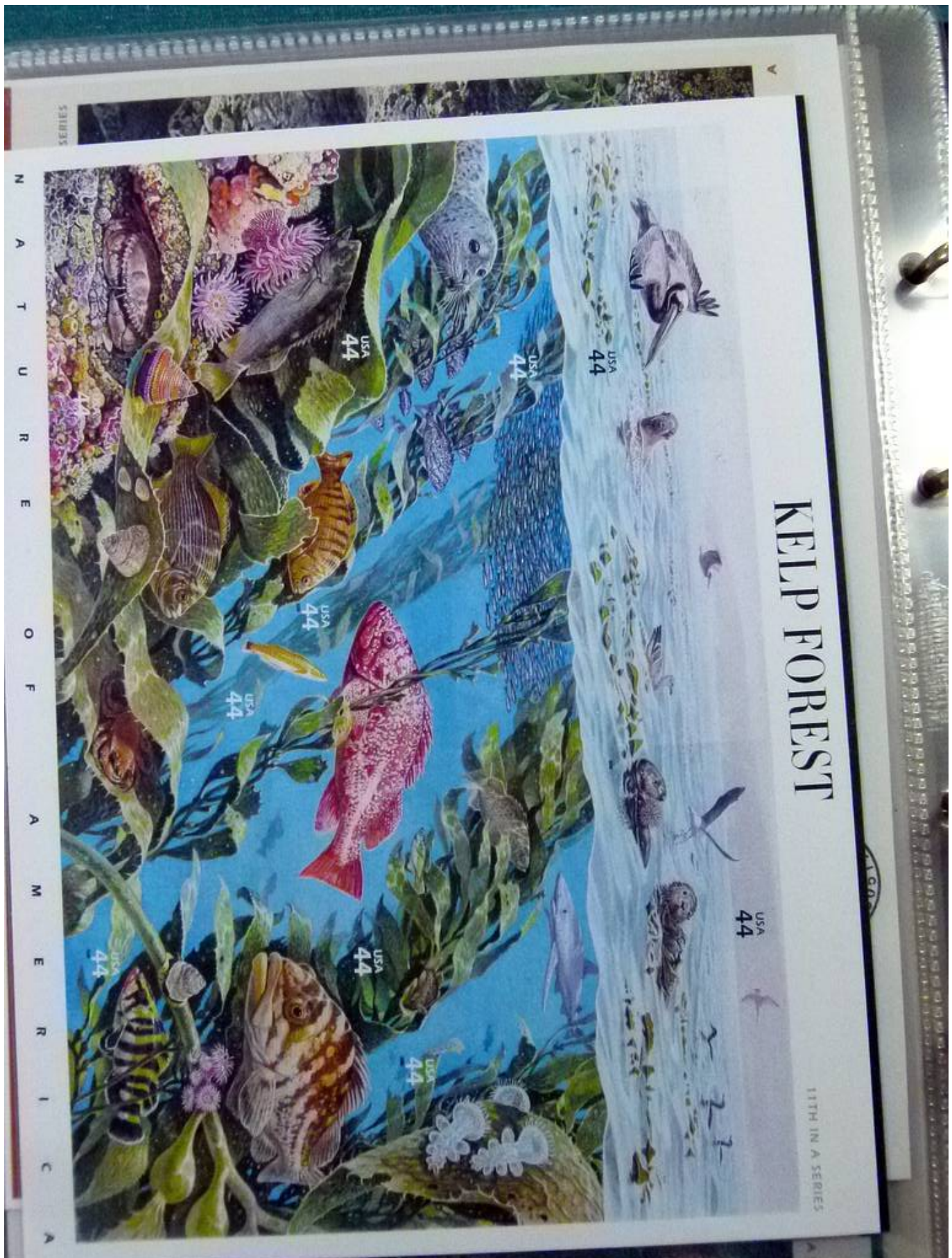


Foto nr.: 21

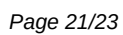




Foto nr.: 22





Foto nr.: 23

